

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkunde des Großherzogtums Oldenburg

Meine, J. Meine, J.

Oldenburg, 1887

16. Der Freiheitskampf der Stedinger.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7198

Sie liegt nicht in der Gruft,
Obwohl bestattet lange.
Bier Kofse vorgespannt,
Im unterird'schen Gange
Durchfährt sie unsre Stadt,
Fährt nach Upjever schnell
Zur Jagd. Man hört von fern
Hifthörner und Gebell.

Einst sprach Fräulein Marie:
„Hört, Bürger, mein Verlangen!
Ihr sollt zur Abendzeit,
Wenn ich nun heimgegangen,
Die Glocken ziehn und mein
Gedenken immerdar!“
Und also ist's geschehn
Schon seit dreihundert Jahr.

R. A. Mayer.

15. Graf Anton I. führt Schiffe über die Dsenberge.

Graf Anton I. von Oldenburg wollte Delmenhorst erobern. Die Delmenhorster aber hatten gesagt: „Eben so wenig wie Schiffe über die Dsenberge kommen, eben so wenig werden die Oldenburger Delmenhorst erobern.“ Graf Anton sammelte in aller Stille 500 Streiter und zog an einem Abend auf Delmenhorst los, und zwar über die Dsenberge, denn das war damals der gebräuchliche Weg dahin. Dem Zuge folgten mehrere Wagen mit Sturmleitern und ledernen Schiffen. Noch vor Sonnenaufgang erreichten sie die Festung Delmenhorst, setzten mit den ledernen Schiffen über die Festungsgräben und eroberten die Stadt.

Nach v. Halent.

16. Der Freiheitskampf der Stedinger.

In früherer Zeit hatte Stedingen oft durch Überschwemmungen zu leiden. Da ließen die Erzbischöfe von Bremen Ackerleute aus Holland kommen, welche das Land eindeichten und fleißig bearbeiteten. Immer mehr Holländer zogen herbei und siedelten sich in Stedingen an. Das gewonnene Land erhielten sie als Eigentum, und nur geringe Abgaben hatten sie zu zahlen an den Erzbischof von Bremen. Sie lebten als freie Friesen und hatten selbstgewählte Richter. Ihren Fleiß sahen sie reich belohnt; das Land brachte immer mehr auf, und seine Bewohner wurden wohlhabend.

Allein die Grafen von Oldenburg und die Erzbischöfe von Bremen strebten danach, sich das Land zu unterwerfen. Sie legten daselbst Burgen an. Die Burgmänner unterdrückten das Volk; sie forderten allerlei Abgaben und verlangten Frondienste. Sie überfielen die Frauen und Töchter der Stedinger, wenn sie des Sonntags zur Kirche fuhren, und schleppten

sie auf ihre Burg. Solche Behandlung wollten sich die Stedinger nicht gefallen lassen; sie zogen aus gegen die Zwingburgen, erstürmten und schleiften sie und erschlugen die Burgmänner.

Nun geschah etwas, was die Stedinger gegen die Priester aufbrachte. Es ging eine angesehene Frau zur Beichte. Sie gab dem Priester einen geringeren Beichtpfennig, als dieser erwartet haben mochte. Als nun die Frau das heilige Abendmahl genießen wollte, steckte ihr der habgierige Priester statt der geweihten Hostie ihren Beichtpfennig in den Mund. Wie war die arme Frau bestürzt, als ihr solche Schande angethan wurde! Und alle, die solches gesehen, waren empört. Tiefbetrübt kehrte die Frau heim und klagte ihrem Manne das Leid, das ihr angethan war. Da geriet der Mann so in Wut, daß er hinging und den Priester erschlug. Nun verlangte der Erzbischof von Bremen, die Stedinger sollten den Mann ausliefern, damit er bestraft würde. Diese aber weigerten sich, das zu thun; sie wollten selbst über den Mann Gericht halten. So entstand ein arger Streit zwischen dem Erzbischof von Bremen und den Stedingern, der später immer größer wurde und zuletzt dem ganzen Volke den Untergang bereitete.

Der Erzbischof von Bremen verbot alle gottesdienstlichen Handlungen; da verweigerten die Stedinger die Abgaben zu zahlen und verjagten die bremischen Gesandten. Der Kampf dauerte fort. Die Stedinger wurden für Ketzer erklärt und beim Papste verklagt, daß sie schlechte, gottlose Menschen seien. Da that der Papst die armen Stedinger in den Bann und der Kaiser erklärte sie in die Acht. Die Formel der Acht lautete: „Wir erlauben euch, männiglichem auf den Straßen, und wo ein jeglicher Mann Fried und Gleich hat, da sollt ihr keins haben, und wir weisen euch die vier Straßen der Welt in dem Namen des Teufels.“

Bald darauf zog ein großes Kreuzheer, etwa 40 000 Mann stark, gegen die Stedinger aus, um sie gänzlich zu vertilgen. Diese waren nur ca. 11 000 Mann stark. Aber sie verloren den Mut nicht. Ihre Anführer waren drei wackere Landleute, Volkvo von Bardenfleth, Thammo von Huntorp und Detmar tom Dyk. Sie gingen durch die Reihen ihrer Kämpfer und riefen: „Brave Waffenbrüder! Hier gilt's Vaterland und Leben. Der Feind ist zahlreicher. Der Mut ersetze, was uns an Zahl fehlt. Und erliegen wir, — besser zweimal sterben in der Schlacht, als ein Spott der Priester, leben.“

Bei Altenesch kam es zum Kampfe. Die Stedinger kämpften mit wahren Heldenmuth; allein sie mußten endlich der Übermacht erliegen und erlitten eine gänzliche Niederlage. Über 6000 Stedinger lagen bleich und mit Wunden bedeckt auf dem Schlachtfelde; auch die drei tapfern Führer waren umgekommen.

Auf dem St. Veit, einem Hügel bei Altenesch, erhebt sich jetzt ein Denkmal. Zu Ehren der gefallenen tapfern Stedinger ist es errichtet im Jahre 1834, also 600 Jahre nach jenem denkwürdigen Tage. —

Ja, gewiß wird man noch oft und in späte Zeiten hinein des tapfern Volkes gedenken, das dort bei Altenesch seinen ruhmvollen Untergang gefunden.

Nach v. Halem.

17. Die Bremer Laufe.

Einst hatten die Bremer auf dem Ammerlande mehrere Dörfer geplündert. Sie gedachten schnell mit ihrem Raube nach Bremen zurückzukehren. Der Erzbischof von Bremen schlug den Weg über die Osenberge vor; aber der Hauptmann Bicker wollte über Moorriem zurück. Letzterer drang mit seinem Willen durch. Die Moorriemer aber hatten davon gehört und in aller Eile die Wege aufgegraben. Dazu nahte Graf Gerhard der Mutige mit 40 Reitern. Von der andern Seite kamen die bewaffneten Moorriemer den Bremern entgegen. Es kam zum Kampfe, und die Bremer erlitten eine große Niederlage in der Gegend von Paradies. Man nennt diesen Kampf die „Bremer Laufe.“

In diesem Streite soll eine Frau aus Oldenburg ca. 20 Bremer, welche sich in einen Backofen verkrochen hatten, gefangen genommen haben.

Nach v. Halem.

18. Graf Gerhard der Mutige.

Vor ca. 400 Jahren regierte über Oldenburg Graf Gerhard der Mutige. Er war groß und stattlich gebaut und zeichnete sich aus durch bedeutende Körperstärke. Sein Blick war dem Feinde fürchterlich, aber flößte dem Freunde Vertrauen ein. Außere Pracht haßte er; einfach war seine Kleidung. Aber seinen Hals zierte die goldene Ritterkette; und das Schwert, womit er umgürtet war, wich nie von seiner Seite.

Graf Gerhard der Mutige führte ein Leben voll Kampf und Streit. Besonders hatte er zu kämpfen mit den Häuptlingen von Ostfriesland und dem Erzbischof Heinrich von Bremen. Die Ostfriesen schlug er bei Mansie, Fikensolt und Apen. Zum Schutze gegen sie erbaute er die Feste Neuenburg. Einst hatten die Friesen und die Bremer sich verbündet und die Feste Oldenburg belagert. Allein Graf Gerhard verteidigte sich tapfer. Sieben Wochen schon hatte die Belagerung gedauert, da hatten die Feinde keine Lebensmittel mehr. Bremen sandte Schiffe, mit Lebensmitteln beladen. Von diesen Schiffen bohrten Gerhards Scharen mehrere in den Grund, andere erbeuteten sie und führten sie im Triumph auf den Stau. Endlich befahl der Kaiser dem Erzbischof Heinrich, die Belagerung aufzugeben, und so mußten die Feinde unverrichteter Sache abziehen.

Später siegte Graf Gerhard über die Bremer bei Paradies in Moorriem. (Die Bremer Laufe.) Delmenhorst aber wurde ihm von seinem Feinde, dem Erzbischof Heinrich, genommen.

In den letzten Jahren seiner Regierung verließ er sein Land auf längere Zeit und machte Reisen durch andere Länder. Als er zurückgekehrt war, begab er sich nach dem Kloster Rastede, um dort die letzten Tage seines Lebens in Ruhe zu vollbringen. Allein sein Feind, der Erzbischof von Bremen, gönnte ihm diese Ruhe nicht. Er suchte Gerhards Söhne zu bewegen, daß diese ihrem Vater keinen Aufenthalt bei sich gestatteten. Dem Greise brach das Herz, als er solches hörte. Er zog nach Frankreich, und von dort im Jahre 1499 auf eine Wallfahrt